№ 84. Donnerstag, den 11. April 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing Dienstag mittag 12 Uhr im Sternsaal des Königlichen Schlosses die englische außerordentliche Mission unter dem Herzog von Abercorn zur Notifizirung der Thronbesteigung König Eduards VII. Nach dem Empfang beim Kaiser wurde die Mission auch von Ihrer Majestät empfangen. Bei der Abfahrt präsentierte die Ehrenkompagnie abermals. Die Eskorte geleitete die Wagen auch zum Hotel zurück.

Der „Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über Bestimmungen, die der Bundesrat bezüglich der Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen bei der Sonntagsruhe auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung getroffen hat. Dieser Paragraph betrifft die Gewerbe, deren Ausübung an Sonntagen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie die Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft.

Einzug des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin. Bei schönem Wetter fand Dienstag vormittag hier der Einzug des Großherzogs anläßlich der Uebernahme der Regierung statt. Nach Begrüßung durch den Herzog-Regenten und die übrigen Herren ließ der Großherzog die Ehrenkompagnie vorbeimarschiren und bestieg den Wagen zur Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen. Beim Eingang in die Altstadt wurde der Großherzog von einer Kinderschar in mecklenburgischen Trachten begrüßt. Ein kleines Mädchen sprach ein plattdeutsches Gedicht und überreichte einen Blumenstrauß. Vor dem Rathause, wo der Magistrat und der Bürger-Ausschuß versammelt war, wurde der Landesherr von dem Bürgermeister bewillkommnet, dem er seinen Dank für den schönen Empfang aussprach. Unter den Ehrenbezeugungen der Galawache zog dann der Großherzog ins Schloß ein, wo ihn die Hofstaaten empfingen. In der Marienkammer erwartete das Ministerium den Landesherrn, dort wurde die Urkunde über den Regierungswechsel vollzogen. — „Aus Anlaß seines Regierungsantritts“ ist der jugendliche Großherzog, der bisher Leutnant à la suite des Garde-Kürassier-Regiments, zum Oberst á la suite dieses Regiments ernannt worden.

Zum Unfall des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.“ erfährt die „Kiel. Ztg.“, daß das Schiff in einer ernsten Situation gewesen ist. Der Grundstoß erfolgte bei Adlergrund nachts halb zwei Uhr bei forcierter Fahrt. „Kaiser Friedrich III.“ setzte über das Hemmnis sofort hinweg, jedoch drang in vier Abteilungen Wasser ein. Sofort erging Befehl, die Schotten zu schließen. Da wurde vom Heizraum gemeldet, in den Bunkern sei Feuer ausgebrochen. Infolge dessen wurden auf „Kaiser Friedrich III.“ und dem in der Nähe weilenden „Kaiser Wilhelm II.“ sämtliche Boote klargemacht. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Da die Maschinen des Flaggschiffes infolge Grundstoßes nicht funktionierten, nahm Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ das Schiff im Schlepp. Bald brach aber die Stahltrosse. Inzwischen war es gelungen, die Maschinen wieder in Stand zu setzen, und so wurde von weiteren Schleppdiensten Abstand genommen. Prinz Heinrich wich die ganze Zeit hindurch nicht von der Seite der Mannschaft und sprach dieser für ihre aufopfernde Thätigkeit nach dem Eintreffen in Kiel seine Anerkennung aus. Die Havarie liegt zur Hauptsache an der Backbordseite. Drei Heizräume sind unter Wasser gesetzt, ebenso die Proviantlast und die Munitionsräume. Die Munitionsräume wurden unter Wasser gesetzt, als das Feuer in bedrohlicher Weise um sich griff. Der Ausbruch des Feuers war eine Folge des Grundstoßes. Das Masut-Lager — Masut ist ein zur Kesselfeuerung verwendeter wertvoller Rückstand bei der Destillation des Rohpetroleums — liegt im Doppelboden des Schiffes. Durch den Grundstoß war nun das Deck des Doppelbodens geplatzt; die Vorräte flossen in die Heizräume und bildeten dort schnell ein wogendes Feuermeer. Zwei Personen, ein Obermaat und ein Obermatrose, sind nicht unwesentlich durch brennendes Masut verletzt worden. Das brennende Masut suchte seinen Weg durch die Ventilatoren und spritzte bis zum Mast hinauf. Auf dem Schiff sind acht Kessel schwer beschädigt worden. — Zur Vermessung des Adlergrundes, wo das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ auflief, ging eine Marine-Kommission auf dem Vermessungsschiff „Pelikan“ nach der Unfallstelle ab. —

Die deutsche Eisenindustrie meinte bisher, Rußland werde, falls Deutschland die Kornzölle erhöhen sollte, sich erst in letzter Linie zu einer Erschwerung der Einfuhr deutscher Eisenfabrikate verstehen. Diese Ansicht ist jedoch, wie dem „Centralbl. d. Walzw,“ von „durchaus authentischer Seite“ mitgeteilt wird, falsch. Das Blatt schreibt: „Im Gegenteil wird sich die russische Regierung auf den Standpunkt stellen, daß auf jede etwaige Erhöhung des 1894 vereinbarten Kornzolles von 3,50 M. eine Erhöhung der russischen Eisenzölle unmittelbar folgen müsse, wobei es ganz gleichgiltig bliebe, ob die Erhöhung der Zölle deutscherseits in kleinem oder in großem Maßstabe erfolge; ebenso wenig würde man sich durch irgend welche Rücksichtnahme auf Interessen der eigenen (russischen) Industrie bestimmen lassen, für die ja allerdings, wie man zugeben müsse, gerade jetzt eine Zolldifferenz mit Deutschland schwere Nachteile und Gefahren mit sich bringen würde.“

Der Liebe Mühe umsonst. Wir berichteten, daß die Regierung nach einem anscheinend offiziösen Telegramm in der „Köln. Ztg.“ auf das Centrum spekulire für das Zustandekommen der Kanalvorlage. In diesem Telegramm war von der Absicht der Regierung die Rede, durch Ermäßigung der Erz- und Koksfrachten von und nach dem Rheinland, Westfalen und Lothringen-Luxemburg die Moselkanalfrage aus den Verhandlungen über den Kanal auszuscheiden. — Ganz kühl bemerkt dazu die „Köln. Volksztg.“: „Wir glauben nicht, daß die angeführte Maßregel allein im Stande wäre, innerhalb des Centrums Bedenken gegen die Kanalvorlage zu beseitigen.

Keine Lanzen für die Leibgendarmerie des Kaisers. Vor einigen Tagen wurde die Meldung verbreitet, daß die Leibgendarmerie des Kaisers mit Lanzen ausgerüstet werden sollte, und die Ausbildung der Mannschaften mit der neuen Waffe demnächst beginnen werde. Die Nachricht tauchte im Anschluß an die Sicherheitsvorkehrungen auf, welche nach dem Bremer Attentat um die Person des Kaisers getroffen werden sollten, wie z. B. die Begleitung des kaiserlichen Wagens durch radelnde Leibgendarmen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist an zuständiger Stelle bisher eine Verfügung über die Einführung der Lanze bei der Leibgendarmerie nicht eingetroffen.

Der Rabbinerverband in Deutschland veröffentlich nachstehende Erklärung:

In ihrer Nummer vom 6. März hat die „Staatsbürger-Zeitung“ ein von Leopold Landau in Pforzheim verfaßtes, den „Deutschen Rabbinern“ gewidmetes Gedicht veröffentlicht und daran die Bemerkung geknüpft, daß eine solche Anklage, öffentlich von jüdischer Seite erhoben, nicht unbeachtet bleiben dürfe. Dies hat den „Rabbiner-Verband in Deutschland“ veranlaßt, der „Staatsbürger-Zeitung“ nachstehende Berichtigung zugehen zu lassen:

Es ist unwahr, daß den deutschen Rabbinern eine starke Secte bekannt ist, die noch im rohesten Aberglauben verharrt.

Wahr ist, daß die deutschen Rabbiner überzeugt sind, daß eine solche jüdische Secte überhaupt nicht existirt.

Es ist unwahr, daß ganz Israel von dem Bestehen einer Blutsecte weiß, daß die Rabbiner daher auch um die Blutmorde wissen

Wahr ist, daß weder ganz Israel, noch die deutschen Rabbiner das Vorkommen von jüdischen Blutmorden für möglich halten.

Es ist unwahr, daß die Rabbiner die Thäter der Strafe zu entziehen und den Verdacht auf unschuldige Christen zu lenken suchen.

Wahr ist, daß die Rabbiner die Ermittelung der Urheber jeder Mordthat dringend wünschen und daß der Verdacht, der gegen unschuldige Christen in Konitz erhoben wurde, nicht durch Rabbiner, sondern durch christliche Zeitungsberichterstatter hervorgerufen worden ist, die selbst eingestandenermaßen zeitweise im Solde der Judengegner standen.

Es ist unwahr, daß die Anklage, welche den deutschen Rabbinern ins Stammbuch geschrieben wurde, von jüdischer Seite öffentlich erhoben wurde.

Wahr ist, daß jene gereimte Anklage von einem unzurechnungsfähigen Pforzheimer Goldwaarenhändler herrührt, der bereits dreimal in der badischen Heilanstalt Illenau untergebracht gewesen ist.

Da die „Staatsbürger-Zeitung“ diese Berichtigung nicht aufgenommen hat, und wir es mit unserer Würde für unvereinbar halten, die Aufnahme durch Anrufung des Staatsanwalts zu erzwingen, begnügen wir uns damit, diese Sache der Oeffentlichkeit zu übergeben und darauf hinzuweisen, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ erst eine Aeußerung der Rabbiner auf die von einem wiederholt in einer Heilanstalt untergebrachten jüdischen Helfer der Antisemiten erhobene Anklage herausforderte und, als dieselbe erfolgte, sie ihren Lesern vorenthalten hat.

Rabbiner-Verband in Deutschland
Dr. S. Maybaum, Vorsitzender.

Der Krieg in China.

Am 7. d. Mts. hat in Peking, wie die neuesten Depeschen melden, die angekündigte Versammlung europäischer Generale stattgefunden. Graf Waldersee präsidirte ihr.

Als Ergebnis ist zu verzeichnen, daß neun Punkte an der Peking—Schankhaikwan-Eisenbahn dauernd von 6000 Mann Truppen besetzt gehalten, daß außerdem 2000 Mann in Peking stationirt werden sollen und daß die Zahl der jetzt in China befindlichen Truppen der Verbündeten entsprechend den Wünschen der zuständigen Regierungen herabgesetzt werden soll.

Die Eisenbahn Paotingfu-Peking soll, da sie keine Verbindungslinie mit der See bildet, nicht überwacht werden.

Die Verständigung Rußlands mit Japan auf Kosten Chinas, wird jetzt endlich auch in London wehmütig zugegeben. Die „Morning Post“ meldet vom 6. d. Mts. aus Peking: Wie aus guter Quelle verlautet, ist Rußland gewillt, Japan freie Hand in Korea zu geben, um zu verhindern, daß Japan eine feindliche Haltung einnimmt.

Die Boxerbewegung nimmt indessen den für das Frühjahr erwarteten neuen Aufschwung: Ein Aufstand in der Mongolei soll nach englischen Berichten unter der Führung des Generals Tung-Fuhsiang ausgebrochen sein. Nach anderen Berichten ist auch Prinz Tuan beteiligt. Wie „Reuters Bureau“ am Montag aus Peking meldet, so der chinesische Hof nach Mitteilungen, welche Li-Hung-Tschang und Tsching erhalten haben, durch den Ausbruch des von Tung-Fuhsiang geleiteten Aufstandes in den Provinzen Mongolei und Schensi ernstlich beunruhigt sein. Den letzten Berichten zufolge steht Tung-Fuhsiang an der Spitze von 11 000 Mann gut geschulter Truppen und befindet sich 150 Meilen von Singanfu.

Eine allgemeine Petition der Stadt Peking, in welcher der Kaiser gebeten wird, nach Peking zurückzukehren und im Verein mit den Mächten den Frieden wiederherzustellen, soll, wie dem „Standard“ aus Schanghai vom 8. April gemeldet wird, der Präsident in der Finanzverwaltung, der Mandschu Tschinghsin, welcher sich gegenwärtig auf dem Wege nach Singanfu befindet, mit sich führen.

Ein Zwischenfall in Peking. Die englische Presse hat in letzter Zeit besonders viel von Ausschreitungen der deutschen Soldaten in China gefabelt. Jetzt hat in Peking ein kleines Rencontre zwischen einem belgischen Diplomaten und einem deutschen Posten stattgefunden. Eine Ausschreitung hat sich eigentlich nur der belgische Diplomat zu schulden kommen lassen, dessen Aeußerungen allerdings nichts weniger als diplomatisch waren. Eine ausführliche Darstellung des Vorfalls übermittelt folgendes Kabeltelegramm:

Peking, 7. April. Hier ereignete sich folgender Zwischenfall: Infolge des Umstandes, daß die Passage durch das Hatamen-Thor ungewöhnlich eng ist und dabei sehr viel benutzt wird, hat die deutsche Thorwache den Befehl, darauf zu achten, daß die Fußgänger beim Eintritt und Austritt aus dem Thor sich rechts bezw. links halten. Vorgestern passirte der belgische Legationssekretär Mergeling das Thor und ging auf der falschen Seite. Der Posten ersuchte ihn, auf die andere Seite hinüber zu gehen, worauf ihm der Legationssekretär erwiderte, er habe ihm keine Befehle zu erteilen, und hinzufügte, die Deutschen thäten überhaupt besser daran, zu Hause zu bleiben, hier chicanirten sie die Leute blos, worauf der Posten ihn natürlich arretirte. Der die Wache kommandirende Unteroffizier ließ den Legationssekretär nach der deutschen Präfektur führen, wo er nach Feststellung der Identität freigelassen wurde.

Zu gleicher Zeit verbreitet die englische Presse wieder eine Allarmnachricht, die allem Anschein nach, wenn nicht auf das vorstehende Ereignis, so doch wahrscheinlich auf einen ähnlichen Vorfall zurückzuführen ist. Vorläufig sind alle diese Meldungen mit größtem Mißtrauen aufzunehmen. „Daily Mail“ läßt sich aus Peking telegraphiren, daß der englische Gesandte Salow, als er in Begleitung von Freunden von einem Empfange zurückkehrte, von deutschen Soldaten angegriffen und beschimpft worden sei (?). Das Blatt kommentirt das Telegramm und bezeichnet selbst dessen Inhalt als unglaublich.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze erhalten die „Times“ unangenehme Festtags-Nachrichten. Sie melden aus Kapstadt: Scheepers 400 Mann starkes Kommando nahm am 6. d. Mts. 20 Meilen nördlich von Aberdeen eine Abteilung englischer Reiterei (100 Lancers und Yeomanrys) gefangen. Nachdem sie von Tagesanbruch bis 11 Uhr Widerstand geleistet hatten, wurden sie umringt und gefangen genommen. Nur 25 Mann entkamen.

Und dasselbe Blatt meldet vom 6. d. Mts. aus Kroonstad: Es steht nunmehr fest, daß Botha und De Wet sich bei Vrede vereinigt haben.

Ohne daß die Engländer es verhindern konnten! Da muß also sowohl die Eisenbahnverbindung nach Durban, wie die nach Lorenzo Marques von den Buren unterbrochen sein, und man wird bald wieder von abgefangenen Transportzügen lesen.

Wenig glaublich klingt eine Brüsseler Meldung der „Morning Post“, in dortigen Transvaalkreisen verlautete, daß die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen seitens Bothas in kurzem erwartet wird. Botha betone fortgesetzt die Einstellung der Feindseligkeiten wegen der hoffnungslosen Lage der Buren. — Aus Nylstroom, 7. April, meldet der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“: Plumes Streitkraft stehe jetzt 20 Meilen von Pietersburg und stoße nur auf geringen Widerstand. Verwichene Nacht zerschnitten Buren den Telegraphendraht wenige Meilen nördlich von Nylstroom, aber ein Panzerzug besserte den Schaden aus. Beständig würden Gefangene in das Britenlager gebracht, die sich größtenteils mit ihren Waffen ergeben.

Ein amtliches Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria vom Dienstag meldet Folgendes:

Plumer hat Pietersburg besetzt und 2 Lokomotiven und 39 Eisenbahnwagen

erbeutet. Die Buren räumten die Stadt in der Nacht vor dem Eintreffen Plumers, sie sprengten zwei Wagenladungen mit Munition in die Luft. — In der Nähe von Smithfield am Bosmanskop wurden 16 Buren mit 50 Pferden und Vorräten von den Engländern gefangen genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef reist nach Prag. Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser, begleitet von dem Ministerpräsidenten von Körber, den Ministern Dr. Hartel und Dr. Razek nach Prag reisen, dort mehrere öffentliche Institute besuchen und auf dem Hradschin Audienz erteilen.

Rußland.

Russisches Revolutionskomitee überrascht. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: Der russischen Geheimpolizei ist es gelungen, das Zentralbureau des geheimen Revolutionskorps zu eruiren. Das betreffende Haus, in welchem sich die Bureaus befinden, wurde abends in unauffälliger Weise von Zivilpolizisten umstellt, und in den Nachtstunden drangen dann zahlreiche Polizisten in das Haus ein. Die in dem Hause anwesenden Personen empfingen die eindringenden Polizisten mit Revolverschüssen, wodurch mehrere Offiziere und Polizisten verwundet wurden. Trotz der verzweifelten Gegenwehr gelang es der Uebermacht der Polizisten, die Anwesenden, 72 an der Zahl, zu verhaften. In dem Hause befand sich auch eine geheime Druckerei des Revolutionskomitees, in der alle Proklamationen und Drucksachen des Revolutionskomitees hergestellt wurden. Gesetzt wurden diese Druckwerke, wie festgestellt wurde, von Studentinnen. Die Gesamtzahl der wegen politischer Umtriebe Verhafteten beträgt bisher über 3000, darunter zahlreiche Frauen.

Der Kaiser hat an den zum Unterrichtsminister ernannten Generaladjutanten von Wannowsky folgendes Reskript gerichtet: „Die regelmäßige Organisation der Volksbildung bildete stets eine der hauptsächlichsten Sorgen der russischen Herrscher, die fest aber allmählich in Uebereinstimmung mit den Grundprinzipien des russischen Lebens und den Bedürfnissen der Zeit nach ihrer Vervollkommnung strebten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat indessen auf so wesentliche Mängel unseres Schulwesens hingewiesen, daß ich für zeitgemäß halte, unverzüglich an eine durchgreifende Revision und Verbesserung desselben zu schreiten. Ihre staatsmännische Erfahrung und Ihren aufgeklärten Geist hochschätzend, habe ich Sie mir als Mitarbeiter beim Werk der Erneuerung der Organisation der russischen Schule gewählt und indem ich Sie auf den jetzt besonders wichtigen Posten eines Ministers der Volksaufklärung berufe, bin ich fest überzeugt, daß Sie sicher und unentwegt das von mir vorgezeichnete Ziel erstreben werden und in die Erziehung der russischen Jugend durch Erfahrung gereiftes, verständiges Verhalten und herzliche Fürsorge hineintragen werden. Gott segne unsere Arbeit; mögen Eltern und Familien, die vor allem verpflichtet sind, für ihre Kinder zu sorgen, uns bei der Arbeit helfen, dann wird bald die Zeit kommen, wo ich und mit mir mein ganzes Volk mit Stolz und Trost in dem jungen Geschlecht eine feste und sichere Hoffnung des Vaterlandes und eine starke Stütze desselben in der Zukunft sehen werden.“ — Unverbesserliche Optimisten setzen auf Wannowsky deshalb große Hoffnungen, weil er als ein relativ aufgeklärter Mann bei der studierenden Jugend beliebt sei. Diese studierende Jugend hat man soeben mit Flinte und Säbel malträtiert, als sie gegen „wesentliche Mängel“ Opposition machte. Ob der militärisch vorgebildete Minister der „Volksaufklärung“ besseren Rat wissen wird, den — durch das Zarenreskript anerkannten — wesentlichen Mängeln abzuhelfen, wollen wir abwarten. Wir halten nichts von Vorschußlorbeeren. In Rußland hat der „heilige Synod“ das gewichtigste Wort in Schulsachen. Schon diese Erwägung dämpft alle überschwänglichen Hoffnungen, denn was die Popen aus der Schule zu machen verstehen, das weiß man zur Genüge.

Frankreich.

Präsident Loubet ist am Montag in Nizza mit großer Begeisterung empfangen worden. An der Spitze des Klerus empfing den Präsidenten der Bischof von Nizza, der kürzlich das Kreuz der Ehrenlegion abgelehnt hat mit einer in diesem Munde doppelt auffälligen patriotischen Ansprache, die Loubet damit beantwortete, daß er den Episkopat als den Bundesgenossen der Republik begrüßte. Bei der Vorstellung des israelitischen Konsistoriums erklärte der Rabbiner, daß alle seine Glaubensgenossen von glühendem Patriotismus erfüllt seien. Loubet erwiderte, die Demokratie mache keinen Unterschied unter guten Franzosen, welches auch ihr religiöses Bekenntnis sein möge. Auch für die Arbeiter-Syndikate (etwa Gewerkvereine) fand Loubet ein paar freundliche Worte.

Bei dem Frühstück des Generalrats in Nizza gestern Dienstag hielt Präsident Loubet als Antwort auf einen Trinkspruch Rouviers eine Rede, in welcher er ausführte daß die Grundsätze von Gerechtigkeit, Solidarität und Wohlwollen die Vorbedingungen der Existenz der Republik seien, der Republik, welche von Frankreich unzertrennlich sei. „Frankreich“, fuhr Loubet fort, „hat sehnliches Verlangen nach Einigkeit und Eintracht. Es würde bedeuten, die Wohlfahrt Frankreichs auf's Spiel setzen, wenn wir uns nicht durchdringen ließen von der Empfindung, eine Verpflichtung auf sozialem Gebiet zu haben. Die gegenseitige Verantwortlichkeit für den Frieden in der Bevölkerung kann nur gesichert werden durch Verzichte und beiderseitige Opfer. Das Leben einer großen Nation beruht auf fortwährenden Kompromissen, welche die Interessen der Einzelnen sich auferlegen lassen müssen im Konflikt mit dem höherem Interesse des Vaterlandes. Die Republik hat sich von dieser Solidarität leiten lassen bei Abfassung der Gesetze, welche sie der arbeitsamen Demokratie gegeben hat und wird diesen Gedanken auch ferner verwirklichen durch fortgesetzte Reformen. Es genügt jedoch nicht, daß unsere Gesetzgebung davon durchdrungen ist, auch in unsere Herzen und in unser Wollen muß die Ueberzeugung dringen, daß durch derartige Reformen unser Land seine Einigkeit stärker macht, seine sittliche Größe und sein materielles Gedeihen befestigt.“ (Lebhafter Beifall.)

In Toulon spielen sich mittlerweile glänzende Festlichkeiten zu Ehren des italienischen Geschwaders ab. Das Geschwader, das Schlachtschiff „Lepanto“ mit dem Herzog von Genua an Bord voran, ist unter dem Donner der Geschütze der Hafenforts und der französischen Schiffe Montag nachmittag 2 Uhr in Toulon eingetroffen.

Schweiz.

Im Auftrage des Genfer Regierungsrates drückte der Sekretär der Staatskanzlei persönlich dem russischen Konsul, Grafen Prosor, das Bedauern der Genfer Regierung über die Vorfälle am letzten Freitag, die in Angriffe auf das russische Konsulat ausarteten, aus.

Bulgarien.

In Bulgarien sieht es bös aus infolge des Vorgehens der Regierung gegen das macedonische Komitee. Ein junger Macedonier wurde beim Anschlagen von Plakaten in den Straßen Sofias verhaftet,, wobei derselbe mehrere Schüsse abgab. Da die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm, veranlaßte die Menge vor dem Polizeigebäude Kundgebungen. Der Polizeipräsident wurde entlassen und durch einen Oberstleutnant der aktiven Armee ersetzt. Nach der „Voss. Ztg.“ erhielt der Kammervorsitzende Geschow einen Drohbrief, worin es heißt, er möge sich in acht nehmen. da bald Bomben auf den Ministertisch fallen würden.

Serbien.

Die neue serbische Verfassung gewährt in ihren wichtigsten Bestimmungen vollkommene Rechtsgleichheit, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, sie verbietet Ausnahme- und Standgerichte und giebt die Presse vollkommen frei. Wahlfreiheit wird ebenfalls garantirt. Der neue Senat besteht aus 51 Mitgliedern.

Rumänien.

Die hochherzige That des Königs, während der finanziellen Schwierigkeiten auf einen Teil der Civilliste zu verzichten, findet den größten Beifall.

Amerika.

Aguinaldo, der gefangene Führer der Filippinos, wird nach Fertigstellung eines Manifestes, worin er die Filippinos auffordert, seinem Beispiele zu folgen, freigelassen. Er bleibt in Manila unter Beobachtung. Bei illoyalem Verhalten wird er vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Bis Pfingsten wird die vollständige Pacificirung der Philippinen erwartet.

Provinzielles.

Culm, 9. April. Im vergangenen Winter sind die Baumschulen durch Hasenfraß schwer beschädigt worden. Herrn Gärtner Gaude sind in seinen Baumschulen fast 3000 Obststämme von Hasen angefressen. — Herr Rittergutsbesitzer Köppen-Bergswalde wird auf dem Höhenrande eine Bismarcksäule in verkleinertem Maßstabe errichten lassen. Da von dort aus die Landschaft bis Culm, Schwetz, Graudenz und Neuenburg zu überschauen ist, wird die Säule weit ins Land hinein sichtbar sein.

Graudenz, 9. April. Sein 50jähriges Berufs- und Bürgerjubiläum feierte am vergangenen Sonntag im Kreise seiner Familie Herr Stadtrat Schleiff; er konnte auch auf eine Zeit zurückblicken, in welcher er 25 Jahre als Vorsteher der Stadtverordneten die Verhandlungen mit Umsicht, Fleiß und Treue leitete.

Elbing, 9. April. Herr Rentier August Terletzki ist am Sonnabend plötzlich am Herzschlage im 71. Lebensjahre verstorben. Der Name Terletzki ist mit der in Ost- und Westpreußen florierenden Orgelbaukunst eng verknüpft. Herr August Terletzki begründete die hiesige Orgelbauanstalt im Jahre 1859. Manch großartiges Orgelwerk ist aus der hiesigen Anstalt, hervorgegangen. Herr Terletzki baute u. a. in Danzig für die Marienkirche, die Petrikirche und die Synagoge, in Elbing für die Marienkirche und die Heil. Drei Königen-Kirche und in Tilsit für die deutsche Kirche das Orgelwerk, während sein Nachfolger u. a. in Danzig die Bartholomäi-Kirche, in Langfuhr die Lutherkirche und in Graudenz die Garnisonkirche mit dem Orgelbau ausstattete.

Danzig, 9. April. Ein frecher Straßenraub wurde am ersten Osterfeiertage Vormittags auf dem Jäschkenthaler Wege in Langfuhr verübt, indem zwei Strolche den spazierengehenden pensionirten Lehrer Herrn J. anfielen, ihm jedoch nur den Hut entreißen konnten, worauf sie, da andere Spaziergänger nahten, in den Wald entwichen. Mit Hilfe des Stadtförsters gelang es bald darauf, die beiden Räuber, die arbeitsscheuen, schon bestraften Johann Naftali und Hermann Kohnke aus Pietzkendorf, zu ergreifen. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß es dieselben Burschen sind, welche vor einiger Zeit fast an derselben Stelle den damals mitgeteilten Raubanfall auf den Herrn Oberpräsidialrat a. D. v. Pusch ausführten. Naftali wurde schon damals festgenommen, doch konnte der Ueberfallene ihn nicht wiedererkennen. — Ein brutaler Ueberfall wurde am Abend des ersten Osterfeiertages auf zwei Matrosen der Küstenpanzerdivision in Ohra verübt. Mehrere Strolche überfielen die ruhig ihres Weges Gehenden und verletzten sie schwer durch Messerstiche. Die Thäter wurden kurz darauf verhaftet.

Riesenburg, 9. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der jüdische Kultusbeamte Abraham Lewythan gegen die Beschuldigung zu verantworten, daß er am 19. September 1900 zu Riesenburg bei Gelegenheit eines jüdischen Begräbnisses die Amtstracht der evangelischen Geistlichen unbefugt getragen habe. Wegen derselben Anklage hatte sich Herr L. schon einmal am 16. November 1897 zu verantworten. Wie damals, so endete die Sache auch in diesem Falle mit der Freisprechung des Angeklagten, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Aus einer dem Gerichtshofe überreichten Photographie, welche Herrn L. in seinem bei Begräbnissen getragenen Ornate (mit umgehängtem Gebetsmantel) darstellt, gewann derselbe die Ueberzeugung, daß diese Kostümirung mit der Amtstracht der evangelischen Geistlichen nicht identisch sei. Gegen das freisprechende Urteil hat die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt.

Rastenburg, 9. April. Gestern nachmittag erschoß sich der Gutsbesitzer Heilmeyer in Hermannshof infolge Schwermut. — Der Arbeiter Widrinna, der infolge einer Wette ein großes Quantum Schnaps getrunken hatte, starb, nachdem er die Wette gewonnen, bald darauf an Alkoholvergiftung.

Gumbinnen, 9. April. In der Untersuchung in der von Krosig'schen Mordaffaire ist jetzt einer der drei Verhafteten, der Unteroffizier Domning, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Fordon, 9. April. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht bei dem Einwohner Habke in Nieder-Strelitz verübt; die Diebe deckten zuerst das Strohdach ab und gelangten so auf die Bodenkammer, aus welcher sie Kleidungsstücke, sowie Betten und Wäsche entwendeten. Eins der Betten verkauften die Diebe an einen Einwohner in Kussowo, und es gelang der Polizei, als einen der Diebe den Arbeiter Strielewski aus Schönsee zu ermitteln.

Inowrazlaw, 8. April. Das Hindernis bei der Bohrung auf Karnalit ist nun gehoben und bei 817 Meter Tiefe eine Karnalitschicht von 27 Meter Stärke durchteuft worden. Unter derselben liegt reines Steinsalz. Zum 29. d. Mts. ist eine Generalversammlung einberufen, für welche der Antrag vorliegt, die Sodafabrik Robert Suermond u. Co. G. m. b. H. in Montwy für neue Aktien des Steinsalzbergwerks Inowrazlaw zum Nennwert in Höhe von 5 400 000 Mk. zu erwerben. Die Sodafabrik verteilte in den Jahren 1896—1900 je 483 000 Mk. Dividende. Das Gesellschaftskapital der Fabrik beträgt nominell 1 728 000 Mk.

Posen, 9. April. Ein neuer Ministerialerlaß ordnet an, daß fakultativer polnischer Sprachunterricht vom nächsten Sommerhalbjahr ab in den Gymnasien nicht mehr von Sexta bis Obertertia, sondern von Obertertia bis Prima von deutschen Lehrern erteilt werden soll. Eine Aenderung in der Methode soll insofern eintreten, als der Unterricht in erster Linie den Erfordernissen der deutschen Schüler angepaßt werden soll. Daher wird die Unterrichtssprache auch in diesem Gegenstande von jetzt an die deutsche sein. — Die polnische Presse hält diesen Erlaß für einen neuen, dem Polentum versetzten Schlag, der fast einer völligen Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts gleichkomme.

Posen, 8. April. Die Warthe wächst ununterbrochen weiter und hat heute bei Posen eine Höhe von nahezu 3 Metern erreicht und in der Nähe von Posen die Wiesen beim Schilling und ebenso die Eichwaldwiesen überschwemmt. — Als am zweiten Osterfeiertag in der katholischen Herzjesukirche in dem früheren Vororte Jersitz, der Vikar Nankowski die Predigt hielt, erfolgte plötzlich ein gewaltiger Knall. Im ersten Augenblick glaubte man, es sei ein Pistolenschuß ge-

Königsberger Plauderbrief.

Mtt. Königsberg, 8. April.

(Schluß.)

Sehen wir zunächst mal das Stadttheater an. Am 1. Feiertag gewährte es uns den Anblick einer ziemlich mäßig komponirten und noch mäßiger vorgetragenen Operette „Die Landstreicher“ betitelt, am Montag erreichte man mit Ottos: „Flachsmann als Erzieher“ einen großen und im allgemeinen verdienten Erfolg. — In den Vergnügungsetablissements auf den Hufen war es überall brechend voll. Streichkonzerte, ohne Eintrittsgeld, Kaffeemusik, bei der „Familien Kaffee brühen“ konnten, Specialitätenvorstellungen, die mit einem kolossalen Aufwand an Papier und schrecklichen Bildern an den Litfaßsäulen annonciert waren 2c. sorgten für eine ziemlich reiche Auswahl. Ein Ensemble norddeutscher Sänger hatte in „Flora“ sein Quartier aufgeschlagen und erntete trotz eines überaus altertümlichen Damenimitators, trotz der ebenso „antiken“ Stimmen des übrigen Personals wahre Beifallssalven. Unter den Zuhörern bemerkte man außer jungen Leuten mit geradezu unmöglichen Schlipsen und Kragen, die ja eine stereotype Erscheinung bei solchen Veranstaltungen bilden, auch elegante Erscheinungen beiderlei Geschlechts. Mir kam es wunderbar vor, daß man die tristen Leistungen so übermäßig beklatschte. Ein Bekannter, der an der „Albertina“ „studierte“, löste mir das Rätsel teilweise auf.

Unter normalen Verhältnissen könnte man sich ja wirklich darüber wundern. Aber nach „Flora“ geht man auch gar nicht des Konzertes halber, sondern bloß von wegen des „Muckchen“.

Ich wollte nicht zu auffällig als Provinzler gelten, und so fragte ich nicht weiter nach der Bedeutung dieses einer schlichten Gemütsart vollkommen unbekannten Wortes. Ich vermute jedoch, daß die ganz vortrefflichen „Apfelsinen“ man damit gemeint hat, die während der Vorträge à 40 Pfg. herumgereicht wurden. Vielleicht kennt sich einer unserer Leser in dieser Sache besser aus.

Es mußte eigentlich als Vorspiegelung falscher Thatsachen oder als unlauterer Wettbewerb bestraft werden, wenn Spezialitätentheater oder Schmieren sich mit Titeln wie „Elysium“, „Eden“ 2c. belegen. Hat man seinen Obolus „berappt“ und ist der Vorhang in die Höhe gegangen, dann merkt man sofort, daß man irgendwo hineingeraten ist, das alles eher als ein Elysium bedeutet. Die Hauptsache bleibt ja auch, daß ordentlich „geblecht“ wird, ob man einen Genuß dabei hat, danach fragen die Direktoren wahrhaftig nicht. Geben ist ja auch seliger denn Nehmen.

Eine seltene Ausnahme von dieser Regel machte das in Königsberg allbekannte berühmte und leider „berüchtigte“ Passage-Theater. Die Gesellschaft, die man an beiden Abenden dort antraf, war sehr gemischt, das heißt, vom „Muckchen“ oder „Kameraden“ in Civil bis zum anständigen „Bürger“ hinauf waren alle Gattungen der Species „Monco“ vertreten. Das Künstlerpersonal „arbeitete“ überaus gut. Die sogenannten „Provinzler“ schien man auch hier ganz besonders auf dem Strich zu haben. An der Kasse wurde ihnen als das schlechteste ein Parquetbillet à 1 Mark angeboten, für welchen Betrag man nachher das Vergnügen hatte, in einer um kleine Tischchen gruppirten Menschenmasse ein modernes „Schwitzbad“ genießen zu können. Man denke sich ein Zimmer wie etwa der kleine Saal des Schützenhauses und darin 300 Personen und man wird mich verstehen. Uebrigens besitzt die Direktion viel praktischen Sinn. Die Bühne ist nämlich durch zwei Vorhänge verdeckt, deren äußerer als Reklametafel benutzt wird. Ohne Frage bringt das ein ganz hübsches Sümmchen ein, und man sieht ein „Odol“bildchen oder so etwas schließlich ebenso gern als einen bildlich dargestellten unmöglichen Faltenwurf oder eine „Thalia“, die man schließlich noch als „Muckchen“ taxiren kann.

Um auch auf den Inhalt der vorgetragenen „Nummern“ ein wenig einzugehen, so möchte ich einer Pariser Straßensängerbande Erwähnung thun, die in echtem Pariser Gassenton interessante, pikante, zotige Chansons vortrug, daß das Thorner Publikum sofort dabei hinausgeeilt wäre. Ein Ding mit dem Refrain:

„Donnés, Donnés, Donnés!“

mit entsprechenden begehrlichen Gesten fand sogar einen so großen praktischen Erfolg, daß es aus den Logen von „Dittchen“ und „Fünfzigern“ nur so hagelte. Eine liebreizende Erscheinung mit bis an die Hüfte zerfetztem Röckchen brachte es sogar fertig, einem glühenden Bewunderer einen „Dahler“ zu entlocken. Mein Nachbar äußerte dabei: „Erbarmen Sie sich, giebt es in Königsberg noch dammlige Menschen!“ Na, in Thorn giebt es, Gott sei Dank, nichts Derartiges; also freuen wir uns! Mtt.

fallen. Als aber an der Evangelienseite des Presbyteriums die Flammen meterhoch emporschlugen und eine gewaltige Rauchentwicklung stattfand, merkte man, daß Feuer in der Kirche ausgebrochen war und zwar war der Draht der elektrischen Leitung — in Brand gerathen. Die im Schiff der Kirche befindlichen Personen drängten nach dem Ausgang und es entstand eine gewaltige Panik. Dabei wurden eine Reihe Personen zu Boden geworfen und trugen Verletzungen davon. Einem achtjährigen Knaben wurde der Kopf zertreten. Das unglückliche Kind lebte zwar Abend noch, doch ist sein Tod stündlich zu erwarten. Ebenso wurde einem etwa 14 jährigen Mädchen ein Arm ausgerenkt. Dem unerschrockenen Küster gelang es, den Hauptdraht der elektrischen Leitung zu zerreißen und so ein Umsichgreifen des Brandes zu verhüten, doch trug der Küster erhebliche Brandwunden davon. Die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr und Polizei fand nichts mehr zum Löschen vor.

Lokales.

Thorn, den 9. April 1901.

— **Personalien.** Zum Wasserbauinspektor ist ernannt der Regierungsbaumeister Stoltenburg in Thorn und zum Bauinspektor der Regierungsbaumeister Anschütz in Danzig. Dem Weichselstrom-Baudirektor Görz in Danzig ist als Geh. Baurat die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt worden.

— **Die neue Thorner Stadt-Anleihe** wird jetzt von der Deutschen Bank in Berlin und der hiesigen Filiale der Norddeutschen Creditanstalt zum Course von 101.30 % in den Verkehr gebracht. Bestellungen nehmen die beiden Banken entgegen.

— **Der Handwerkerverein** hält morgen Donnerstag Abend im kleinen Saale des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab, auf der Tagesordnung stehen Wahl des Vorstandes und der Geschäftsbericht.

— **Viktoria-Theater.** Gestern gelangte vor leider nur mäßig besetztem Hause „Die Schmetterlingsschlacht" von Sudermann zur Aufführung. Das Stück, welches wohl hier im allgemeinen bekannt sein dürfte, erfreute sich beim Publikum eines regen Beifalls, da sämtliche Rollen in den Händen bewährter Darsteller lagen. Morgen und auch Freitag geht als Novität Sudermanns „Johannisfeuer" in Szene, welches hier zum ersten Male aufgeführt wird.

— **Zum Sommerfahrplan.** In dem von der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg herausgegebenen Sommerfahrplan für Schnell- und Personenzuge, gültig vom 1. Mai d. Js., ist bemerkenswert, daß die Züge 254 ab Thorn Hauptbahnhof 2,02 Uhr Nachmittag und 255 an Thorn Hauptbahnhof 9,21 Uhr Abends zwischen Thorn und Schneidemühl neu eingelegt sind. Beide Züge haben in Schneidemühl Anschluß an Zug 1862 bis Küstrin. Ankunft 12,28 Uhr Nachts, bezw 301 von Berlin ab Schlesischen Bahnhof 12,10 Uhr Mittags. An sonstigen Aenderungen treten ein: Luxuszug II Paris bezw Brüssel-Warschau kommt anstatt um 2,54 um 3,00 Uhr Thorn Hauptbahnhof an und geht gegen früher um 2,59 um 3,05 Uhr Nachmittags nach Alexandrowo weiter. Zug D 56 von Eydtkuhnen nach Berlin kommt anstatt um 12,39 nun 12,41 Thorn Hauptbahnhof an und geht anstatt um 12,49 um 12,51 nach Inowrazlaw weiter. Zug 245 von Bromberg trifft anstatt um 1,33 um 1,38 Uhr Thorn Hauptbahnhof ein. Zug 250 nach Bromberg geht anstatt um 7,55 um 8,05 Uhr ab. Zug 244 von Insterburg kommt gegen früher um 9,41 um 9,33 Uhr an. Zug 53 von Posen trifft anstatt um 10,30 um 10,48 Uhr ein. Zug 452 nach Inowrazlaw geht um 11,47 Uhr, also 1 Minute früher. Besonders hervorzuheben ist, daß die Inhaber von Fahrtausweisen, welche nur für die Strecke Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadt berechtigen, mit den Zügen D 55 und 56 nicht befördert werden.

— **Die Grundsteinlegung zu dem Denkmal Kaiser Wilhelms I.,** das die Provinz Westpreußen in Danzig errichtet, soll im Herbst d. Js. erfolgen, gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Danzig aus Anlaß der Herbstmanöver. Das der Kaiser nach Danzig kommt, ist übrigens noch nicht bestimmt, man hofft aber zuversichtlich darauf. Der Provinziallandtag hat bekanntlich beschlossen, dem Kaiser für diesen Fall ein Festmahl im Landeshause anzubieten.

— **Eine Versammlung der Sektion IV der Nordöstlichen Baugewerks - Berufsgenossenschaft** fand unter dem Vorsitz des Herrn Herzog in Danzig statt. Zu Delegirten zur Genossenschaftsversammlung wurden folgende Herren gewählt: Behrensdorf - Thorn, Geld - Danzig, Hanne - Rosenberg, Herzog - Danzig, Prochnow - Danzig, Fischer - Graudenz; zu Ersatzmännern die Herren Obuch - Mewe, Ehm - Langfuhr, Kampmann - Graudenz, Scheibler - Danzig, Malermeister Wilda - Danzig, Zimmermeister Konitzer - Czersk. Der Voranschlag für 1901 wurde bei der Genossenschaftsabteilung in und Einnahme Ausgabe auf 24 000 Mk., bei der Versicherungsanstalt für 1902 auf 7000 Mk. festgestellt.

— **Das sechste deutsche Sängerbundesfest** findet in der Zeit vom 27. Juli bis 3. August 1902 in Graz in der Steiermark statt. Die fünf vorangegangenen deutschen Sängerbundesfeste waren in Dresden, München, Hamburg, Wien und Stuttgart.

— **Schiffahrts-Abgaben.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten gedenkt, wie nach telegraphischer Meldung die „Berl. Montagsztg." erfährt, gemäß einer wiederholt aus Interessentenkreisen an ihn gelangten Anregung bei Erhebung der Schiffahrtsabgaben für sämtliche fiskalischen Häfen der Ostseeküste eine Reihe von Massengütern, wie künstliche und tierische Düngemittel, alle Arten Torfstreu und Kartoffeln, in tarifarischer Beziehung dem Westen gleichzustellen.

— **Westpreuß. Staatsarchiv.** Seit dem 1. April dieses Jahres ist das Danziger königliche Staatsarchiv für die Provinz Westpreußen als Behörde ins Leben getreten. Es befindet sich bis zur Fertigstellung des Archivgebäudes im Rathause und ist wochentäglich von 8—1 Uhr der Benutzung zugänglich. Der Verwalter dieses Archivs Herr Dr. Meinardus, der zum kgl. Archiv-Direktor in Breslau ernannt ist, wird vom 1. Oktober das kgl. Staatsarchiv für die Provinz Schlesien übernehmen.

— **Der westpr. Provinzial-Bienenzuchtverein** hielt in Danzig seine Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Schulrat Witt erstatteten Jahresbericht besteht der Provinzialverein seit 10 Jahren. Seine Mitglieder verteilen sich auf 131 Zweigvereine und besitzen im Regierungsbezirk Danzig 34770 und im Regierungsbezirk Marienwerder 72564 Bienenstöcke, die zusammen einen Kapitalwert von über eine Millionen Mark darstellen.

— **Wechselstempelmarken.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die neuen Wechselstempelmarken nicht zur Stempelung von Wechseln verwendet werden können, die vor dem 1. April stempelpflichtig waren.

— **Für Postpäckereien nach Rußland** verlangt die russische Verwaltung jetzt in den Zoll-Inhaltserklärungen ausnahmslos außer der Angabe des Rohgewichts der Sendung die Angabe des Reingewichts der einzelnen in der Sendung enthaltenen Warengattungen.

— **Die Beseitigung des Gemeindesteuervorrechts der Beamten,** Geistlichen und Volksschullehrer streben bekanntlich eine Reihe von Stadtgemeinden an. Die s. Z. vom Magistrat der Stadt Pillau in Umlauf gesetzte Eingabe an den Landtag hat zahlreiche Unterstützung gefunden. Sie gelangte kürzlich in der Abgeordnetenhaus-Kommission für das Gemeindewesen zur Verhandlung, die nach eingehender Beratung beschloß, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen, die Eingabe der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Frühere Eingaben gleichen Inhalts waren durch „Ueberweisung als Material" erledigt worden. Der neuere Beschluß in der Angelegenheit bedeutet einen Schritt vorwärts auf der Bahn der Antragsteller.

— **Beim Feuerwerkspersonal der deutschen Armee** treten wesentliche Aenderungen ein. Danach werden die Feuerwerker und Oberfeuerwerker, die bisher immer zu denjenigen Regimentern gehörten, aus denen sie hervorgegangen waren, fortan der Feldzeugmeisterei unterstellt und erhalten gewissermaßen die Eigenschaft militärischer Beamten nach der Art des Zeugpersonals. Sie scheiden damit aus dem Verbande des Armeekorps, dem sie bisher etatsmäßig zugeteilt waren, aus. Die Oberfeuerwerker, die solange sämtlich die Uniform der Fußartillerie trugen, legen die Uniform der Zeugfeldwebel an; nur mit dem Unterschiede, daß ihre Achselklappen ein F bekommen; die Feuerwerker tragen die Uniform der Vizedepotfeldwebel. Das Feuerwerkspersonal erhält künftighin keine Löhnung, sondern monatliches Gehalt, wodurch es erheblich besser gestellt wird als bisher. Ferner werden ihm Kleidergelder gezahlt, während die Oberfeuerwerker und Feuerwerker bisher ihre Uniform wie andere Avancirte von dem Fußartillerie-Regiment des zuständigen Armeekorps erhielten. Das Feuerwerkspersonal befindet sich teils bei den Artillerie-Regimentern, die Mehrzahl aber bei den Militärwerkstätten und und Artillerie-Depots.

— **Ueberheizung der Eisenbahnwagen.** Auch in diesem Winter sind mehrfach Beschwerden wegen Ueberheizung der Eisenbahnwagen laut geworden, die zum Teil berechtigt waren und besonders durch die Nachlässigkeit der Wagenwärter bei der Bedienung der Niederdruckheizung und durch mangelhafte Aufsicht auf den Zugbildungsstationen hervorgerufen wurden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb die Eisenbahndirektionen angewiesen, zu prüfen, ob die Anweisung für die Einstellung des Dampfventils an den mit Niederdruckheizung versehenen Fahrzeugen entsprechend der Temperatur der äußeren Luft nicht bestimmter wie bisher gefaßt werden kann und wie die Kontrole über die vorgeschriebene Bedienung der Heizung während der Fahrt und auf den Zugbildungsstationen wirksamer zu handhaben sein möchte.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 9 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 3,07 Meter.

— **Gefunden** ist vor einigen Tagen im Telegraphenamt ein Spazierstock; in der Brückenstraße ein schwarzer Sonnenschirm.

Mocker, 9. April. Zur Verwaltung der Lehrerstelle an der hiesigen evangel. Knabenschule ist von der Regierung der Lehrer Strech aus Zlotterie vom 16. April berufen worden. — Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung steht die Abänderung der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer. Beim Erwerbe von Grundstücken, ferner die Verlegung des Schulsteiges an der Götz'schen Feldmark, sowie die Geradelegung der Krummenstraße, sowie der Bericht über die Vereinbarung mit den Anliegern der Sprit- und Bergstraße.

g. **Podgorz,** 9. April. Der landwirtschaftliche Verein hielt heute Abend im Vereinslokale eine Sitzung ab. Beschlossen wurde, am Sonnabend, den 8. Juni in Schlüsselmühle ein Sommervergnügen zu veranstalten. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch, den 7. August in Kostbar festgesetzt. Der Vorsitzende verlas ein Statut des Herrn Landrats, welches das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande neu regelt.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 9. April. Am 7. d. Mts. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Kaufmann Effer in seiner Wohnung Schönhauser Allee 147 a von einem Frauenzimmer, mit welchem er in Finland ein Verhältnis hatte, anscheinend in mörderischer Absicht durch einen Hieb in das Genick verletzt. Die Thäterin Luise Brohn, 23 Jahre alt, 1,70 groß, ist vermutlich nach Rußland geflüchtet; sie trägt grünes Kleid, rotfarbenes Sackjacket, weißen einfachen Strohhut mit dunklem Bande. Der Verletzte wurde durch Angehörige nach dem Krankenhause Am Friedrichshain gebracht. Die Verletzungen sind anscheinend nicht lebensgefährlich.

† **Der Streik der Kassenärzte** der Ortskrankenkasse in Leipzig ist zum Ausbruch gekommen. Bis Sonnabend haben von 270 Kassenärzten 157 ihre Thätigkeit eingestellt. Seitens der Ortskrankenkasse sind mit etwa neunzig Aerzten Berlins und anderer Großstädte Verhandlungen zwecks Uebersiedelung nach Leipzig eingeleitet worden. Es sollen gegen neunzig auswärtige Distriktsärzte als Ersatz für die streikenden 157 Kassenärzte angestellt werden.

* **Bremen**, 6. April. Die Auswandererzahl über Bremen betrug im ersten Quartal des laufenden Jahres 31 347 gegen 26 162 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Hälfte der Gesammtziffer entfiel auf den Monat März.

* **Budapest**, 6. April. In Baja (Komitat Arad) stürzte der vordere Teil eines Hauses zusammen. Acht in einem Geschäftsraume befindliche Personen wurden unter den Trümmern begraben; bisher sind drei von ihnen gerettet.

* **Kopenhagen**, 9. April. Otto Nordenskjöld ist hier eingetroffen, er beabsichtigt im August mit dem „Antaretie" nach dem Feuerlande abzureisen, um das südliche Eismeer und das Grahamsland zu erforschen. Sechs Gelehrte werden an der Expedition teilnehmen; die Besatzung wird aus zwanzig Mann bestehen. Der Proviant wird hier bereits eingekauft. Die Expedition wird anderthalb Jahre dauern. Nordenskjöld wird mit Kapitän Scotts englischer und Professor Drygalskis deutscher Expedition zusammenwirken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. April. Der stellvertretende Gouverneur in Tsingtau hatte nachstehendes Telegramm an das Reichsmarine-Amt gerichtet: Die Bahn von Tsingtau bis Kiautschou ist eröffnet; die Kolonie entbietet Euerer Excellenz als ihrem thatkräftigen Förderer Gruß und Dank. Rollmann. — Der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts Viziadmiral von Tirpitz antwortete: Erwidere dankend Gruß der Kolonie. Möge die Bahn nunmehr eröffnet sein für verdoppelte gemeinsame Thätigkeit im Gesammtinteresse des Schutzgebietes.

Berlin, den 10. April. Gesterrn Abend um 8 Uhr fand bei Ihrem Majestäten in der Bildergalerie des Kgl. Schlosses eine Tafel anläßlich der Anwesenheit der k. großbritannischen außerordentlichen Mission statt.

Rom, 9. April. In Sommatino bei Palermo wurde von den Behörden die Osterprocession untersagt. Infolgedessen rottete sich eine große Anzahl Bauern zusammen und wollte die Ceremonie mit Gewalt durchsetzen. Als Carabiniere und Soldaten der Procession den Weg versperrten riß die Menge das Straßenpflaster auf und empfing die Truppe mit einem Steinhagel, durch welchen sieben Soldaten verletzt wurden. Jetzt feuerten die Soldaten auf die Menge, die entsetzt nach allen Seiten auseinanderstob, und verwundeten 13 Personen. Der Präfekt von Caltanisetta entsandte Verstärkungen nach dem aufsässigen Orte.

Warschau, 10. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug heute 1,86 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel", mit 1900 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn; L. Sciesniewski, Kahn mit 1400 Ztr. Kleie von Wloclawek nach Thorn; F. Rozinski, Kahn mit 4200 Ztr. Kleie, Josef Tiranski, Kahn mit 4000 Ztr. Kleie, beide von Warschau nach Thorn; Joh. Kutz, Kahn mit 1400 Bund Bandstöcke von Schillno nach Thorn; F. Ostrowski, Kahn mit 2400 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; O. Wulsch, Kahn mit 3150 Ztr. Gerste von Thorn nach Berlin; Joh. Lietz, Kahn mit 5000 Ztr. Schwefel und Harz von Danzig nach Warschau; Joh. Kunz, F. Kuminski, E. Brauer, sämmtlich Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; Jos. Polaszewski, G. Andrzyk, L. Wisniewsk, sämmtlich Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Kurzebrack.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen - Depesche

Berlin, 10. April.	Fonds fest.	9. April.
Russische Banknoten	216,05	216,05
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterr. Banknoten	85,10	85,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,30	88,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,20	98,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,90	98,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,50	88.70
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,40	98,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,20	85,10
do. „ 3½ pCt. do.	94,80	94 80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	96,20	96,—
„ „ 4 pCt.	102,25	102,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	96,60	96,90
Türk. 1 % Anleihe C.	27,25	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	96,10	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,50	74,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,75	185,50
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	220,—	223,—
Harpener Bergw.-Akt.	181,20	181,70
Laurahütte-Aktien	215,—	215,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	116,75	116,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	162,50	164,—
„ Juli	163,75	165,—
„ September	163,75	165,—
„ loco Newyork	78⅛	79,¼
Roggen: Mai	142,50	142,75
„ Juli	142,25	142,25
„ September	141,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfus 5½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 9. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 753—788 Gr. 158—161 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 720—744 Gr. 128 M.

Hafer: inländ. 132 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 7./4. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	15,—	14,60
Weizengries Nr. 2	14,—	13,60
Kaiserauszugmehl	15,20	14,80
Weizenmehl 000	14,20	13,80
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,20
Weizenmehl 0	8,40	8,—
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,40	11,—
Roggenmehl 0/I	10,60	10,20
Roggenmehl I	10,—	9,60
Roggenmehl II	7,20	6,80
Kommis-Mehl	9,20	8,80
Roggen-Schrot	8,40	8,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,20	9,20
Gersten-Graupe grobe	9 20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	17,—	—,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,50	15,50

Königsberger Geldlotterie

zur Freilegung des Kgl. Schlosses. Ziehung unwiderruflich 13. April. 6240 Geldgewinne a 50 000, 20 000, 5000, 3000 Mark. 2 a 2000 4 a 1000 M. ꝛc. Lose a 3 M. Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Kbg. Pferdelotterie, Gewinne: 9 complet bespannte Equipagen, 44 ostpr. Luxus u. Gebrauchspferde, 2447 mass. Silbergegenstände. Lose a 1 M. 11 Lose 10 M. Porto und Gewinnliste 30 Pf. Für 4 Mk. 50 Pf. incl. Porto u. Listen können 50 000 Mk. baar u. 1 viersp. Equipage gewonn. werden. Lose empf. **Leo Wolff, Königsberg Pr., Kantstr. 2,** sowie hier die durch **Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Lithographen **Otto Feyerabend** in **Thorn,** Papier- und Schreibmaterialiengeschäft, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und zugleich zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

24. April 1901,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 30. März 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königlichen Landgericht,

1 fast neues Pianino, 1 dto. Musikautomaten, 1 Plüschsopha, 1 Sophatisch mit Plüschdecke, 2 Spiegel, 1 Teppich, 1 gr. neue Hängelampe, 1 Regulator

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 10. April 1901.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

von **Kleie** ꝛc.

Am Freitag, d. 12. April d. Js., findet um 10 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A des **Kgl. Proviantamt Thorn,** Versteigerung von **Roggenkleie, Fußmehl** ꝛc. statt.

Verdingungen.

Die Ausführung von **Pflasterungen** und **Bekiesungen** — ohne Materiallieferung — auf den Haltestellen Althausen, Plutowo und Baumgarth der Neubaustrecke Culm-Unislaw soll in einem Loose vergeben werden.

Termin am
20. April 1901,
vorm. 11½ Uhr,
im Geschäftsgebäude der **Kgl. Eisenbahndirektion Danzig.**

Die Lieferung von **Rundsteinen** oder von geschlagenen Pflastersteinen zu Pflasterungen auf den Haltestellen Althausen, Plutowo und Baumgarth der Neubaustrecke Culm-Unislaw soll in einem Loose vergeben werden.

Termin am
20. April 1901,
vormittags 12 Uhr,
im Geschäftsgebäude der **Kgl. Eisenbahndirektion, Danzig.**

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet
Sonnabend den 13. und Montag den 15. April
im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- resp. Taufschein, den Impfschein, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugnis vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Wohne jetzt
Baderstr. 4, pt.
dicht am Thor.
Leopold Müller,
Ofenniederlage.

Die Loose

4. Kl. 204. Pr. Lotterie müssen bis **Dienstag (16.)** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein,

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gute
Speisekartoffeln,
sowie
frühe Rosen-Saatkartoffeln
hat preiswert abzugeben
F. Ulmer. Mocker.

Konkurs Gustav Heyer, Thorn.

Das zur obigen Masse gehörige **Warenlager,** bestehend in **Galanterie, Glas, Porzellan, Leder- und Spielwaren, Kronen, Ampeln, Lampen, Wein- u. Bierservicen,** sowie **Kinderwagen,** soll im Ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt Mk. 8504,35.

Gebote werden bis zum 19. d. Mts., Abends von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Bietungskaution Mk. 1000.

☛ Besichtigung des Lagers zu jeder Zeit.

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Ausverkauf
M. Joseph gen. Meyer.

Das Lager muß **unter allen Umständen in kurzer Zeit geräumt sein,** da mein Lokal bereits anderweitig vermiethet ist. Ich verkaufe daher jetzt

☛ **für jeden nur annehmbaren Preis.** ☛

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Die neue
Thorner 4% Stadt-Anleihe

wird hierdurch zum Course von **101,30** in den Verkehr gebracht.

Bestellungen hierauf nehmen wir **franco Provision** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Zeichnungen

für die
4% Thorner Stadtanleihe
zum Course von 101,30% nehme für die **Deutsche Bank** in Berlin entgegen.

Bernhard Adam,
Bankgeschäft.

Fugenloser Patent-Fussboden.

Jeder Bauherr kann nunmehr von seinem Baumeister **volle Garantie für dauernde Vermeidung offener Fugen in den Dielen-Fußböden verlangen.** Dieser Fortschritt ist erreicht durch den neu patentirten und prämiirten **Gude'schen Dielen-Fußboden,** welcher eine sehr wesentliche Verbesserung des gewöhnlichen Dielen-Fußbodens ist. Auch ist das **Werfen ausgeschlossen** und sind die **Mehrkosten gering.**

Der Gude'sche Dielen-Fußboden ist in Deutschland und den meisten Kulturstaaten **patentirt** und bereits auf den Gewerbe-Ausstellungen in **Hamburg** 1900 und **Neumünster** 1901 mit der großen goldenen Fortschrittsmedaille ausgezeichnet.

Den p. p. Behörden, Bauherren ꝛc. mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß mir von Herrn Franz Gude in Ragnit für: **Stadt- und Landkreis Thorn,** sowie die Kreise **Culm, Briesen** und **Strasburg** die **Licenz** übertragen ist, und stehe ich Interessenten mit Kostenanschlägen, sowie jeder weiter gewünschten Auskunft gern zu Diensten.

Fr. Kleintje,
Baugewerksmeister, Thorn.

Hodurek's Morteïn

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch **„Cometin"** genannt), Kennzeichen **Comet u. roter Querstreifen,** ist käuflich in **Thorn** bei: **Heinr. Netz.**

Der Konfirmandenunterricht
beginnt **Dienstag, d. 23. April.** Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung **Mocker,** Schützstr, 2, I entgegen. **Arndt, Prediger.**

Bier- auch Selterflaschen
mit Patentverschluß kauft jeden Posten
J. Duchnicki,
Junkerstraße.

Neue Restaurant-Einrichtung
veränderungshalber zu verkaufen
V. Sablottny, Gerechtestr. 31.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann. Heiligegeiststr. 7 9.

2 Repositorien
für Colonialwaren und Schank, sowie
2 Tombänke
werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Holzplatz

zu pachten od. kaufen gesucht. Meld. mit Angabe der Lage und Größe unter **A. 100** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Pelzsachen

zur **Konservirung** nimmt an
Th. Ruckardt,
Breitestr. 38. Kürschnermeister.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Näheres
Jacobstr. 13. II.

Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Beg. d. Sommer-Kursus den **10. April.**

Fröbelscher Kindergarten.

Wieder-Eröffnung den 10. April, Schuhmacherstr. 1. p. (In der Nähe des Gymnasiums.) Anmeld. nehme entgegen „Gerberstr. 33—35. III Tr." Eingang gegenüber dem Schützenhause.

Clara Rothe.

Junge Mädchen

welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Radomski, Gerechtestr. 16.**

Kräft. Mädchen od. alleinstehende **Frau,** bald als Aufwärterin ges. Meld. v. 4—5 Uhr Nachm. **Neust. Markt 20,** III, Ecke Tuchmacherstr.

Dienstmädchen

und jüngeres **Kindermädchen** können sich **Baderstr. Nr. 6,** ptr. melden.

Schülerinnen, welche die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Bölter,**
Bäckerstraße Nr. 15.

Anständiges junges Mädchen
sucht **Schlafstelle,** am liebsten bei älteren Leuten. Adresse unter **G. D.** an die Geschäftsstelle.

Sehr sauberes, tüchtiges, anständiges
Aufwartemädchen
evangel., gesucht. **Klosterstr. 11,** III Tr.

1 Kinderfrau

kann sich melden
Gerechtestraße 30.

Ein ordentliches
Mädchen,
das Kochen kann, sowie ein sauberes
Stubenmädchen,
evangelisch, werden zum 15. cr. gesucht. **Gerechtestraße 3,** 1.

Rock- u. Taillen-Arbeiterinnen
können sich sofort melden.
Gustav Elias.

Malerlehrlinge

mit Kost oder Kostgeld stellt ein
G. Jacobi.

Malerlehrlinge

stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Turmstr. 12.

Lehrling, Buchhalterin u. jüng. Komtorist per sofort gesucht.
Offerten unter **W. 66** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kräftiger
Laufbursche

sofort verlangt
F. S. Przybill, Schillerstr. 6.

1 Schlosserwerkstätte
vom 1. April zu vermieten.
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Guter Klavierunterricht
in und außer dem Hause wird billig erteilt **Culmerstraße 28, II r.**

Schuhwaren

jeder Art für
Herren, Damen und Kinder
der
Johann Witkowski'schen Konkursmasse
werden zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft**
25 Breite-Straße 25.
Bestellungen u. Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** und ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch - Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Adolph Leetz, Anders & Co.
J. M. Wendisch Nachf.

Tanzunterricht.

Montag, den 25. April beginne ich im **Artushof** meinen Tanzunterricht.

Zur näheren Besprechungen bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Freitag, den 19. April von 5—7,** sowie **Sonnabend, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 Uhr** anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin.
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabôt** in Paris färbt greise und rothe Haare sofort schwarz und braun.

Ferner empfehle
Lockenwasser, Bartpflege, Enthaarungspomaden, Englischer Bartwuchs ꝛc. ꝛc.
Bernhards berühmte Lilienmilch
entfernt radikal, Leberflecken, Mitesser, Sommersprossen und beseitigt die sprödeste Haut.

J. B. Salomon,
Friseur, Bachestraße 2.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Stellenvermittlung
kostenfrei f. Prinzipale wie Mitglieder. Regelmäßig j. Woche br. d. gr. Ausg. d. **Verbandsblätter** 2 Listen m. je ca. 500 off. kaufm. Stell. Abonn. ¼jährl. M. 2.50. **Geschäftsstelle Königsberg i./P.,** Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Asthma
Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbst. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50.

General-Depôt für Thorn:
Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.
Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
a St. 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**

Rosen

niedr. veredelte, selbst gezogene, mit prachtv. Wurzeln versehene Ware, in den besten Remont. u. Theesorten n. unserer Wahl, I. Qual., extra stark, p. St. 50 Pf., p. Dtzd. 4,80 Mk., II. Qual., geringere, p. St. 40 Pf., p. Dtzd. 3,60 Mk.

Kletterrosen in extra starker Ware, als: **Grimson Rambler,** beste in großen, dunkelroten, gefüllten Dolden blüh., stark wachsende Sorte, p. Stck. 75 Pf., p. Dtzd. 7,20 Mk.

Extra starke **Veilchenbüsche,** p Stck. 10 Pf., p. Dtzd. 1 Mk. empfiehlt die Rosenschule von **Hüttner & Schrader**. Thorn.

Lehrfabrik
zur praktischen Werkstatt-Vorbildung für zukünftige technische Hochschüler sowie für Fabrik- u. andere Geschäftsbesitzer-Söhne, die praktische Schlosserbildung erhalten sollen. Prospekt d. **Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.**

3 Schlosserlehrlinge gesucht 360 Mk. Lehrgeld, freie Station, 3 Jahre lernen.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Sonnabend, den 13. April,
(nicht Freitag)
Abends 7 Uhr
Instr. - ☐ in I.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 11. April 1901:
Abends 8½ Uhr
im kleinen Saale des **Schützenhauses**

Generalversammlung.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Geschäftsbericht.

☛ Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 11. April,
Abends 8 Uhr
in der Töchterschule

Orchesterprobe.

Der Vorstand.

Möbl. Zim. z. verm. pt. Bäckerstr. 12.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstr. 14, I.**

2 gr. möbl. Zim. und ein **Laden** zu vermieten. **G. Prowe.**

1 unmöbl. Parterrezimmer zu vermieten **Strobandstraße 11.**

Laden oder **Comptoir** v. 1. 4. zu vermieten **Brückenstraße 17.**

Schillerstr. 8 ist eine schöne **Wohnung** 3. Etage zu vermieten.
Näheres im Comptoir der Herren **Lissack & Wolff.**

Mellienstraße 137 ist die **1. Etage,** besteh. aus 3 Zimm., Kab. u. reichl. Zubeh., von gl. billig zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, 2 Treppen im Hinterhause, vom 1. April zu vermiethen **Breitestr. 32.**

Baderstraße 20,

I. Etage, **3 Zimmer, Alkoven, Küche, Entree** u. **Zubehör** von sofort zu vermieten.

S. Wiener.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17.

Elisabethstraße 5.

Die erste Etage ist sofort zu vermiethen. **A. Wiese.**

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche, all. Zubeh., Aussicht Weichsel, vom 1. April zu vermiethen.
Bäckerstr. 3, part. n. vorn.

100 Mark

in Gold sind Dienstag Vormittag auf dem Wege von der Araberstraße, Heiligegeiststraße bis Coppernicusstraße **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der **Seglerstr. 6, III,** abzugeben.

Thorner Marktpreise.

am Dienstag, den 9. April 1901.
Der Markt war nur wenig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	40	15	20
Roggen	"	13	—	13	40
Gerste	"	12	80	13	50
Hafer	"	13	30	14	—
Stroh	"	7	—	—	—
Heu	"	8	—	9	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	50	3	—
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	8	—
Gänse	"	4	—	5	50
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	90
Butter	Kilo	1	90	2	40
Eier	Schock	4	—	4	80
Radieschen	Bund	—	—	—	—

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 84
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 11. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von F. Siemers von Ostermann. 6

(Nachdruck verboten).

Diese wenigen Worte überlas sie, legte das Schreiben in ein Kouvert und siegelte es mit rotem Siegellack.

Die Adresse lautete:

„An Herrn von Schwarz in Stettin."

Dann klingelte sie und gebot dem Diener, den Brief sogleich zur Post zu tragen.

Als er sich entfernt hatte, atmete sie erleichtert auf und murmelte:

„Jetzt bin ich im Begriffe, den Lohn für alle meine Thaten zu ernten. Karl wird morgen hier sein."

6. Der Verbündete der Baronin Engelbert.

Der Morgen, den die Baronin Engelbert mit fieberhafter Ungeduld erwartet, war endlich angebrochen.

Sie verbrachte mehrere Stunden mit ihrer Toilette und war zufrieden mit dem, was sie erreicht. Jetzt betrachtete sie sich mit wohlgefälligem Lächeln in einem großen Spiegel. Ihr schwarzes Haar war nach der neuesten Mode frisiert, und in demselben glitzerte ein Diadem von Brillanten.

Sie hatte ein prachtvolles lila Seidenkleid an mit kurzen Aermeln und tief ausgeschnitten, um ihre vollen, runden Schultern und Arme sehen zu lassen. Ueber dem Kleide befanden sich noch schwarze Seidenspitzen. Eine Halskette, Armbänder und Brillanten schmückten sie noch mehr. Ihre klaren schwarzen Augen glänzten wunderbar; Ihre Wangen waren rot wie Rosen.

Nie hatte sie zu der Zeit, als sie Baron Engelbert so bezaubert, so schön ausgesehen.

Die Baronin Engelbert hatte ihre Zofe entlassen und ordnete nur noch die kurzen Löckchen, welche über die Stirn fielen, indes sie mit ihrer Gesellschafterin sprach, als man einen Wagen herankommen hörte.

Die Gesellschafterin eilte schnell zum Fenster und blickte hinaus.

Eine Droschke nähert sich dem Hause und ein Mann steckte den Kopf aus dem Wagenfenster.

Sein Gesicht war halb abgewendet; er schien das Haus zu betrachten.

Die Gesellschafterin kannte ihn.

Sie schlich sich wieder zur Baronin Engelbert zurück und sagte:

„Er ist da!"

Die Witwe des Barons Engelbert war tief ergriffen. Sie erblaßte, stützte sich schwer auf die Lehne eines Stuhles und stand regungslos da, bis der Diener auf einem silbernen Präsentierteller eine große Karte mit dem Namen „Karl von Schwarz" brachte und meldete, daß der Herr im Gesellschaftszimmer sei.

Die Baronin fuhr plötzlich aus ihrem Sinnen empor, und die Farbe kehrte auf ihre Wangen zurück.

„Kommen Sie, Frau Altmann," sagte sie dann; „wir wollen hinunter gehen Nein, bleiben Sie! Sie können in einer halben Stunde nachkommen. Niemand wird etwas darin finden können, wenn ich ihn eine Weile allein spreche. Seitdem ich zum zweiten Male Witwe geworden bin, komme ich mir vor, als ob ich in einer Glaslaterne wohnte und aller Augen auf mich blickten. Jedoch ich brauche meine Vorsicht nicht zu weit auszudehnen."

Sie warf noch einen letzten Blick in den Spiegel, ordnete etwas an ihrem Kleide, dann schritt sie aus dem Zimmer die Treppe hinunter und begab sich langsam ins Gesellschaftszimmer.

Der Fremde erhob sich von seinem Sitze und ging ihr mit ausgestreckten Händen und strahlendem Gesichte entgegen.

Er war groß, schön und blond, mit hellen, scharf blickenden Augen, und um seine vollen, sinnlichen Lippen schwebte jetzt sogar ein cynisches Lächeln, was ihm zur Gewohnheit geworden zu sein schien.

Es war derselbe Mann, der auf Rügen am Ufer gestanden und mit angesehen hätte, wie Baron Engelbert Ottilie Hartwig aus den Wellen gezogen. Derselbe, der hinter der Säule in der Kirche bei der Trauung des Barons mit der Witwe Augenzeuge gewesen war.

Seine Augen schweiften schnell über die Gestalt und das Gesicht der Baronin; ein Blick voll Bewunderung glühte in seinen Augen.

Er breitete seine Arme aus, und mit einem Freudenschrei warf sich die schöne Witwe an seine Brust.

„Endlich! Endlich!" murmelte sie.

„Ja, endlich!" wiederholte Herr von Schwarz freudig. „Jetzt steht nichts mehr zwischen uns, Ottilie. Wir haben durch unser Warten nichts verloren. Wir haben uns keines Verbrechens schuldig gemacht; das Schicksal hat es gut mit uns gemeint. Und Du, Ottilie, in der Blüte Deiner Schönheit, bist reizender als je!"

Er zog sie nach einem Sofa und schlang beide Arme um ihren Leib.

Ihr Kopf sank auf seine Schulter; die Röte höchster Freude bedeckte ihr Gesicht.

Die Baronin Engelbert liebte diesen Mann mit ganzer Seele, und ihre Stimme zitterte, als sie murmelte:

„O Karl, ich freue mich, daß ich nicht mehr zu heucheln brauche, daß keine Furcht vor Entdeckung mehr zu hegen ist und daß wir frei sind, unser Leben zu genießen. Es scheint so lange her zu sein, seit wir uns miteinander verbündeten. Ich war eine Witwe mit geringem Einkommen und hatte Bedürfnis nach verschwenderischem Aufwande. Du warest Witwer mit einem Sohne, welcher erzogen werden mußte, so daß Du nicht die Mittel besaßest zu heiraten."

„Karl, wie gut erinnere ich mich noch der Nacht in Stettin, als Du mir sagtest, wenn ich die Dreistigkeit und den Mut besäße, meine Schönheit geltend zu machen, dann könnte ich unser Glück begründen. Ich fragte Dich begierig, wie ich das anfangen könne, und Du zeigtest mir den Weg."

„War das nicht eine prächtige Idee?" rief Herr von Schwarz triumphierend aus. „Das war ein gelungener Plan, Ottilie, und Dir gehört der Ruhm des Gelingens. Du wolltest Dich wieder zur Witwe machen, aber das Schicksal hat Dir dieses Verbrechen erspart. Vor drei Jahren waren wir beide arm. Jetzt bist Du wieder Witwe und reich, geachtet und geehrt und kannst heiraten, wen Du willst. Ich bin noch ebenso arm, wie ich vor drei Jahren war, und doch weiß ich, daß Du mich allen anderen Männern vorziehst; nicht wahr?"

Die Baronin Engelbert errötete, als sie leise bejahte. Sie war grundschlecht, aber sie liebte Karl von Schwarz von ganzem Herzen und war selbst erstaunt über die Innigkeit, mit der sie ihn anbetete.

Nach dem Tode ihres ersten Mannes traf die Baronin Engelbert zum ersten Mal mit Karl von Schwarz zusammen. Sie verliebten sich, wie man zu sagen pflegt, auf den ersten Blick in einander.

Karl von Schwarz war ein Spieler, ein ausschweifender Abenteurer, obwohl sein Name und seine Verwandtschaft sehr angesehen war.

Er war Witwer und hatte ein sehr geringes Einkommen; jedoch konnte er durch seine Gewinne am Spieltische sich das Ansehen eines gut situierten Mannes geben. Er hielt einen Wagen und einen Diener und konnte seinen Sohn gut erziehen lassen.

Jetzt war dieser erwachsen.

Die Baronin Engelbert war zu der Zeit ihres ersten Witwenstandes nicht viel besser gewesen, als eine Abenteuerin.

Sie hatte in der That einen angesehenen Namen, hohe Konnektionen und ein Heim im Hause ihrer Tante in Stettin, aber ihr Ehrgeiz trieb sie, eine hohe gesellschaftliche Stellung zu erlangen.

Karl von Schwarz hatte einen Plan ersonnen, womit sie sich beide bereichern konnten, indem sie einen edlen Mann täuschte, ihn heiratete und dann aus dem Wege schaffen wollte.

Wie sie diesen schändlichen Plan ausgeführt hat, das wissen wir.

„Zwanzigtausend Mark jährlich und ein schönes Haus war wohl der Mühe wert, manches zu ertragen," sagte Herr von Schwarz nachdenklich. „Ich glaube jedoch, Ottilie, wir haben lange genug gewartet. Wann gedenkst Du Dich mit mir trauen zu lassen?"

„Nicht vor September," erklärte die Baronin entschieden. „Ich muß einen prachtvollen Anzug haben. Ich habe diese alten schwarzen Kleider satt, und da ich den Engelbert'schen Familienschmuck abliefern muß, bin ich genötigt, mir anderen zu kaufen. Wir wollen lieber unsere Hochzeit für Oktober festsetzen. Die Leute werden darüber reden, wenn es früher geschieht."

Karl von Schwarz lächelte cynisch.

„Ich dachte, Du kümmerst Dich nicht um das Gerede der Leute," entgegnete er.

„Ja, ich thue es doch," entgegnete die Baronin nachdrücklich. „Ich bin sehr ehrgeizig; ich nehme als die Witwe des Barons Engelbert eine hohe Stellung ein, und er wurde hier förmlich angebetet. Ich glaube, die Leute werden mich scheel ansehen, wenn ich wieder heirate. Und dann wünsche ich die Liebe und das Vertrauen meiner Stieftochter zu gewinnen, ehe ich mich wieder verheirate. Ihre Vormundschaft bringt mir zehntausend Mark jährlich ein. Diese Summe werde ich dafür bekommen, daß ich sie überall hin begleiten muß."

„Unter solchen Bedingungen würde ich sehr gern mehrere junge Damen in Gesellschaften begleiten," sagte Karl von Schwarz. „Wie alt ist sie denn?"

„Ungefähr achtzehn Jahre."

„Wie groß ist ihr Einkommen?" fragte er.

„Hunderttausend Mark jährlich," war die Antwort.

In Herrn von Schwarz' Augen glühte ein verlangender Blick, und seine Augen röteten sich.

„Das ist eine große Summe!" rief er aus. „Sie hat ja eine herrliche Erbschaft gemacht! Was für eine Art Mädchen ist es denn?"

„O, ich glaube, ein ganz alltägliches Schulmädchen," antwortete die Baronin. „Ich habe sie auch noch nicht gesehen. Sie war meines Gatten Abgott, und er wünschte immer, daß sie nach Hause komme; aber ich widersetzte mich dem."

„Korrespondierst Du mit ihr?"

„Dann und wann schreibe ich ihr, und sie antwortet mir pflichtgemäß einmal im Monat. Ich lese gewöhnlich eine oder zwei Zeilen und dann werfe ich den Brief beiseite."

„Hat sie einen Geliebten?" fragte Herr von Schwarz gedankenvoll.

„Nein, gewiß nicht," erwiderte die Baronin Engelbert. „Ein Mädchen in einer französischen Schule könnte auch ebenso gut in einem Kloster sein, was Liebesangelegenheiten betrifft. Woran denkst Du, Karl?" fragte sie, während sie eifersüchtig nach ihm blickte.

Herr von Schwarz errötete noch tiefer, als er erwiderte:

„Ich dachte mir, wenn das Mädchen eine Neigung zu Rudolf fassen könnte, wenn wir eine Heirat zwischen ihr und Rudolf zustande brächten, dann bliebe ihr Vermögen in der Familie, und Rudolf müßte einwilligen, uns zwanzigtausend Mark jährlich für das Zustandebringen zu geben. Was meinst Du, Ottilie?"

Die Baronin Engelbert war angenehm überrascht.

„Das ist auch meine Meinung!" rief sie. „Ich dachte schon daran, daß ich nach Mariens Rückkehr nicht lange mehr Herrin hier sein würde. Eine Erbin braucht nicht lange auf Werber zu warten; dann wird sie sich verheiraten, und ich kann es nicht verhindern. Das Beste wird sein, sie nach unserem Vorteile zu verheiraten. Ist Rudolf derart, daß er einem schwärmerischen Schulmädchen gefallen kann?"

„Ich glaube, er wird ihr gefallen," entgegnete Karl von Schwarz. „Er ist noch nicht einundzwanzig Jahr alt, von vollendeter Bildung, hübsch und ist sehr leicht zu leiten. Er hat recht romantische Ideen über Liebe und Ehe, und ich bin überzeugt, er wird des Mädchens Herz gewinnen. Vor einigen Wochen hatte ich einen Streit mit ihm, und auf mein Geheiß ist er von mir gegangen, hat irgendwo ein billiges Zimmer gemietet und malt Bilder oder so etwas, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Ich werde ihn sofort hierher kommen lassen."

„Warum hast Du Dich denn mit ihm entzweit, Karl?" fragte die Baronin. „Ich denke, Du liebst ihn so sehr?"

„Ja, das thue ich auch," erwiderte Herr von Schwarz. „Aber er hat es gewagt, sich meinem Willen zu widersetzen, und so habe ich ihn aus dem Hause gejagt, damit er sieht, wie er ohne mich fertig werden kann. Er ist noch nicht lange von der Akademie fort und ist recht unpraktisch; aber er hat sehr stolze Ideen, die nur durch Sorgen geheilt werden können. Offen gesagt, unser Streit kam wegen einer jungen Musiklehrerin her, die er zu lieben wähnte.

„Rudolf hat das Mädchen aufgegeben und wird sich freuen, wenn er wieder zu mir zurückkehren kann. Wann wird die Baronesse Engelbert hier sein?"

„Ich bekam heute einen Brief von Mariens Schulvorsteherin, in welchem sie anfragte, was ich hinsichtlich Mariens beschlossen hätte. Sie ist der Meinung, Marie solle aus der Schule treten und in die Welt geführt werden. Auch hätten die großen Ferien angefangen und seien die anderen Schülerinnen alle nach Hause gereist. Ich habe beschlossen Frau Altmann heute abend noch nach Paris reisen zu lassen, um Marie nach Hause zu holen."

„Ja, thue das," sagte Herr von Schwarz. „Mein Sohn soll übermorgen auch hier sein und, wenn Marie da ist, ihr vorgestellt werden. Ich werde für mich und meinen Sohn Zimmer im Hotel bestellen, damit ich in Deiner Nähe sein kann, bis wir uns verheiraten. Ist Dir dies angenehm?"

„Gewiß! Wir müssen schnell handeln," erwiderte die Baronin. „Marie muß sich mit Rudolf verloben, ehe sie in die Gesellschaftskreise kommt. Ihre Hochzeit kann dann zur selben Zeit im Oktober mit der unserigen stattfinden. Das ist eine herrliche Idee!"

Sie sprachen noch weiter über ihre schändlichen Pläne, um ihre Lage noch besser zu gestalten. Herr von Schwarz verschwendete Liebesworte an sie, und sie fühlte sich glücklich durch seine Liebe.

7. Mariens erste Liebe.

In einer Ecke des Koupees saß die Gesellschafterin der Baronin Engelbert mit ihrem dichten grünen Schleier über dem Gesicht.

Sie war fest eingeschlafen.

Auf der anderen Seite des Wagens lehnte aus dem Fenster der Thür ein junges Mädchen und blickte hinaus in die Gegend.

Sie war anmutig und schlank wie eine Tanne. Ihre Gesichtszüge waren ein wenig unregelmäßig, und ein leichter Schatten lag auf Ihrem Antlitze, das etwas bezaubernd Pikantes hatte.

Sie hatte schneeweiße Haut und wundervoll glänzende braune Augen.

Ihr Haar, von der seltenen rotbraunen Färbung, welche das Entzücken der Maler ist, war in einem Knoten hinten auf ihrem kleinen, edelgeformten Kopfe befestigt.

Sie hatte ein schwarzes Reisekleid an und trug einen ebensolchen Hut mit einer grauen Feder.

Es war Marie von Engelbert.

Ihre Schuljahre waren jetzt vorüber, und sie befand sich auf dem Wege nach ihrem Heim, das sie jahrelang nicht gesehen hatte, und nach ihrer Stiefmutter, die heimlich ihre Feindin war.

Sie kam aus der angenehmen Sicherheit des Institutes in eine Region von Gefahren.

Eine Ahnung schien jetzt in ihr aufzusteigen; in ihre glänzenden Augen stahl sich ein unsäglich trauriger Blick, weil sie fürchtete, daß sie nun so freundlos dastand.

Etwas entfernt von ihr saß ein junger Mann, der gleichfalls hinausblickte und dann und wann seine Augen mit einem Ausdrucke der Verwunderung und des Interesses auf dem sprechenden Gesichte des jungen Mädchens ruhen ließ. Er sagte sich, daß er noch nie ein so blühendes, zartes, unschuldiges und schönes Wesen gesehen habe.

Sie schien ganz allein zu sein, denn niemand bekümmerte sich um sie, und ihr junger Bewunderer wollte gern wissen, ob sie allein in der Welt stehe, wie es den Anschein hatte.

Als er so darüber nachdachte, gab es plötzlich einen Ruck, da der Zug wieder von der Station abfuhr, wo er gehalten hatte.

Marie ließ unwillkürlich ihren Halt los und verlor das Gleichgewicht.

Der junge Mann sprang schnell hinzu und fing sie in seinen Armen auf.

Sofort gewann sie ihr Gleichgewicht wieder und hielt sich an der Wagenthür fest.

Sie errötete und dankte ihm ganz verwirrt für seine Hülfe.

„Das war ein tüchtiger Ruck!" bemerkte der junge Herr. „Wollen Sie nicht Platz nehmen, mein Fräulein?"

„Ich danke Ihnen, nein," erwiderte Marie leise mit lieblicher Stimme. „Ich stehe lieber."

Diese Worte waren schlicht genug, und ihr Benehmen war ruhig und zurückhaltend, aber ihre Stimme ging tief in des jungen Mannes Herz.

Er trat nicht weg von ihr, und Marie blickte ihn erstaunt an.

Als sie ihn anschaute, errötete er; seine Augen glänzten und ein warmes Lächeln umschwebte seinen Mund.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein," sagte er, „sind Sie wohl Baronesse Engelbert?"

Marie machte eine bejahende Verneigung und sah ihn noch erstaunter an als zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von **B. v. d. Lancken.**

Nachdruck verboten.

5) Fortsetzung.

„Und die Generalin?“

„Auch; sie hat uns aber die Bedingung gestellt, daß die Sache noch geheim bleibt.“

„Das hat was für und was wider sich, wie Alles im Leben, aber das „für“ ist hier überwiegend,“ meinte Ried.

„Ich bin nicht damit einverstanden, daß Elisabeth diese Stellung bei den Mangolds annimmt,“ sagte Hans, neben dem alten Herren hergehend, „sie wird Vergleiche ziehen, verwöhnt werden, kurz, ich fürchte den Einfluß.“

„Hm — mir scheint die Sache nicht so übel; einen Unterschied wird sie kennen lernen, freilich, aber meinst Du das fürchten zu müssen, dann gerade ist's gut, daß es vor der Hochzeit kommt. Wenn ihr Charakter tüchtig, und ihre Liebe echt ist.

Er sprach nicht weiter, er zuckte die Achsel — — Hans konnte sich den Schluß nur zu gut denken. —

„Wenn ihr nicht Besseres vorhabt, macht mir die Freude und eßt mit mir bei Kempinski. Wollt Ihr?“ fragte der alte Herr die Brüder, nachdem sie noch eine Weile gemeinsam geplaudert hatten.

„Mit tausend Freuden,“ rief Joachim; Hans lehnte sehr warm dankend ab, er müsse schon um halb zwei bei seinem Professor sein und wolle sich nicht verspäten. — Seit er verlobt war, befand er sich in einer seelischen Unruhe, für die er keine rechte Erklärung zu finden wußte, es war wie eine fortwährende Angst vor etwas, was unerwartet über ihn und Elisabeth hereinbrechen würde, wenn er sich aber fragte, was er eigentlich besorge, so hätte er keine bestimmte Erklärung dafür abzugeben vermocht. Elisabeth und er liebten sich, ihrer Verbindung legte Niemand ein Hindernis in den Weg, daß sie noch ein paar Jahre würden warten müssen, hatten sie von Anfang an gewußt, jung und gesund waren sie beide, Frobenius Aussichten für die Zukunft die denkbar besten, sein wenn auch kleines Kapital ermöglichte es ihnen, sich ihr junges Heim freundlich, wenn auch bescheiden auszustatten. Was also quälte ihn? Auch heute war die Ablehnung zum Mittagessen bei Kempinski nur ein Vorwand, um frei zu kommen und Elisabeth aufzusuchen; während der Ritimeister und Joachim an dem sich höflich verneigenden Portier vorübergingen und unter dem Eingang zum Restaurant verschwanden, setzte er seinen Weg zu Fuß fort, er vermochte es noch am ehesten Herr über seine Stimmung zu werden, wenn er in Elisabeths Nähe war und daher hatte er ihren jetzigen Entschluß, eine Stelle als Gouvernante anzunehmen, sehr wenig zustimmend begrüßt. Wie würde sie ihm fehlen, wie selten würde er Gelegenheit finden sie zu sehen.

Der Zufall hatte ihn heute mit ihrem künftigen Zögling zusammengeführt; dies junge Geschöpf beschäftigte ihn im Interesse seiner Braut; Kath'rin' war kein Dutzend-Backfisch, es war ein — wie es schien, — scharf denkendes Mädchen mit ziemlich ausgeprägtem Charakter und Willen, und dies Mädchen brachte seiner Braut keine freundlichen Gesinnungen entgegen, seine holde Elisabeth würde unter diesem Kinde zu leiden haben; es war natürlich, daß er etwas wie Abneigung gegen sie empfand, zu der sich eine leise Regung der Eifersucht gesellte, wenn er sich sagte, daß die Fürsorge seiner vergötterten Braut in erster Linie ihr gehören und daß sie ihr viele schöne Stunden opfern müsse, die unter anderen Verhältnissen ihnen gehören könnten, ihm und ihr! — Nein, er mochte die Komtesse nicht, er wollte sie auch nicht mögen. Jetzt fiel ihm ein, daß, wenn er Elisabeth noch zu Hause treffen wolle, er sich zu beeilen habe; sie sollte ja heute, wie die kleine Komtesse gesagt, bei ihnen um 1 Uhr frühstücken; er zog die Uhr. Es war dreiviertel auf 12. Warum hatte sie ihm nichts davon gesagt? — Ein Gefühl der Eifersucht packte ihn. Ganz gegen seine Gewohnheit winkte er einem Taxameter, empfahl dem Kutscher Eile, nannte Straße und Hausnummer und rollte dem Süd-Osten der Stadt zu.

Er stürmte die vier Treppen hinauf; erregt, noch atemlos, drückte er auf den Glockenknopf, und ehe ihm geöffnet wurde, fragte er sich immer wieder, ob sie wohl noch da sei, ob er sie noch sehen werde.

„Das gnädige Fräulein zu Hause?“ rief er dem ihm öffnenden Dienstmädchen entgegen.

„Jawohl, Herr Doktor, gnädiges Fräulein ist eben mit Anziehen fertig, will aber gleich fort.“

Er hing seinen Strohhut auf den Garderobenhalter im Korridor und klopfte leise an die Thür der Wohnstube.

„Herein,“ rief eine helle Stimme; Elisabeth stand vor dem großen Trumeau, der den Mittelpfeiler zwischen beiden Fenstern einnahm und war eben beschäftigt, ein weißes Hütchen auf dem weichen blonden Haar zu befestigen; sie trug ein helles Sommerkleid, das zu ihrer lichten, jungen Schönheit die richtige Folie bildete.

„Ach, Du bist's, lieber Hans,“ rief sie, sich nach ihm umwendend, „schade, ich will gerade fort.“

„Ich weiß schon wohin; warum hast Du mir nichts davon gesagt?“ fragte er kurz, hastig und erregt, — es war ein ihr fremder Ton. Sie runzelte leicht die weiße Stirn.

„Mein Gott, wie Du komisch bist, Hans; ich habe den Brief von Frau Mangold erst heute Morgen bekommen und als ich Sofie mit der Meldung hinüberschickte zu Euch, wart Ihr schon fort.“

„Ah so — verzeih, Liebchen.“ Er fühlte eine gewisse Beschämung in sich aufsteigen, trat auf sie zu und küßte sie zärtlich auf den Mund.

„Wunderlicher Heiliger,“ sagte sie mit leisem Kopfschütteln und griff nach ihren auf dem Tische liegenden Handschuhen. „Von wem weißt Du's denn aber?“ fragte sie, dieselben anziehend, neugierig. Sie sah reizend aus, wie sie so vor ihm stand mit den sprechenden Augen und dem lieblichen Lächeln um den Mund.

„Ja, wenn Du wüßtest, wen ich kennen gelernt habe, rief er, sie glückselig betrachtend, „von Deiner künftigen Schülerin, von der Komtesse Katharina Neyschütz.“

„Ach was? nicht möglich. Wo hast denn Du die kennen gelernt?„

„Bei wem anders als bei dem, der alle Welt kennt, beim alten Ried. Sie war dort mit ihrem eigenen kleinen Wagen, höchst feudal, Du wirst keinen leichten Stand haben. Sie ist ein verwöhntes, scharf denkendes Geschöpf. — Mir gefällt sie nicht.“

Elisabeth lachte hell auf.

„Mir auch nicht, aber was schadet das?“

Der Eintritt der Generalin unterbrach das Gespräch der Beiden! In ihrem bescheidenen grauen Wollenkleid, das weiße getollte Häubchen auf dem glatt gescheitelten grauen Haar, stand sie auf der Schwelle.

„Guten Morgen, Exzellenz,“ er küßte ihr die kleine welke Hand.

„Guten Morgen, lieber Frobenius,“ sie strich leicht über sein dunkles Harr, sie hatte ihn schon sehr lieb gewonnen.

„Es ist mir garnicht lieb, Elisabeth allein zu den fremden Menschen lassen zu müssen,“ sagte sie, „aber das Eine entspringt eben aus dem Anderen, wenn das „Muß“ eine Rolle spielt in unserem Leben.“ (Fortsetzung folgt.)

Versicherungswesen.

Die preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin hielt am 22. d. M. ihre 35. ordentliche Generalversammlnng ab. Vertreten waren 366 Aktien mit 75 Stimmen.

Die vom Vorstande vorgelegte Bilanz, welche einen Reingewinn von Mark 457,442,26 aufweist, wurde genehmigt und dem Vorschlage des Aufsichtsrats gemäß beschlossen, pro 1900 eine Aktionair-Dividende von $16\frac{2}{3}$ Prozent der Einzahlung — Mark 50 — pro Aktie zu zahlen.

Die mit Gewinnbeteiligung Versicherten der Abteilung B/C der Jahrgänge 1886—1896 erhalten im Jahre 1902 eine Dividende von 25 pro Mille der von ihnen insgesammt eingezahlten Jahresprämie und die Versicherten der Gewinnabteilung A, außer der garantirten Dividende von 25 Prozent, aus der Untersterblichkeit ihrer Abteilung eine weitere Dividende von 3 Prozent, zusammen also 28 Prozent.

Dem Aufsichtsrate sowie dem Vorstande wurde Decharge erteilt.

Die Aktionair-Dividende wird sofort bei der Gesellschaftskasse, Vosstraße 29/30 sowie auch bei den Vertretern der Gesellschaft:

Subdirektor Bernhard in München, Findlingstr 19. Subdirektor Strack in Köln a. Rh. Hohenzollernring 31/35 und Subdirektor Lotze in Halle a. S., Alte Promenade 6, ausgezahlt.

Die Ziehung der Königsberger Geld-Lotterie am 13., 15., 16. und 17. April ist gesichert, da nach einer heutigen Bekanntmachung nur noch wenige Loose à 3 Mk. vorhanden sind. Hier sind solche bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Erledigte Schulstellen. Erste Stelle an der Volksschule zu Pehsken, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor v. Homeyer zu Mewe.) Erste Stelle zu Meuhten, kathol. (Kreisschulinspektor in Riesenburg.) Stelle an der Stadtschule in Riesenburg, evangel. (Magisstrat in Riesenburg.) Stelle zu Sarnau, evangel. (Kreisschulinspektor Albrecht zu Culm.) Stelle zu Bratwin, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Bartsch zu Schwetz.)

Erledigte Schulstellen. Stelle an der Stadtschule in Strasburg, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.) Stelle zu Mocker, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) Erste Stelle zu Zlotterie, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) Zweite Stelle zu Stranz, Kreis Deutsch Krone, evangel. (Rittergutsbesitzer Schröder zu Stranz.)

Offene Stellen im Kommunaldienst. Küstrin, Zweiter Bürgermeister, Gehalt 3600 Mark. Für die Wahrnehmung der Anwaltsgeschäfte werden 1020 Mark gewährt, Meldungen sind bis zum 30. April d Js. an den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Holzkaufmaun Paul Geisler zu richten. Schönebeck a. Elbe, Kassenassistent, Gehalt 1000 Mark, Verbesserung nicht ausgeschlossen. Thorn, Stadtsekretär (Vorsteher des Generalbureaus), Gehalt 2500 Mark, steigend alle 4 Jahre um 150 Mark bis 3250 Mark, außerdem wird ein Wohnungsgeld von 10 Prozent gewährt. Meldungen von Bewerbern (nur Militäranwärter) sind zum 5. Mai d. J. an den Magistrat zu richten. Oberhausen, Stadtsekretär, Anfangsgehalt 3600 Mark, steigend von zwei zu zwei Jahren um 200 Mark bis 4800 Mark. Meldungen sind bis zum 15. April d. Js. an den Bürgermeister Wippermann zu richten. Neunkirchen (Bezirk Trier) Bürgermeistereisekretär, Gehalt 2000 Mark und 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Anstellung erfolgt auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung. Bewerbungen sind bis 15. April d. Js. an das Bürgermeisteramt. Crossen a. O. Registraturassistent (Militäranwärter), Anfangsgehalt 1200 Mark, steigend von 4 zu 4 Jahren um je 120 Mark bis 1800 Mark. Bewerbungen bis 20. April d. Js. an den Magistrat. Peine, Polizeiassistent, Gehalt 1400 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 200 Mark bis 2800 Mark. Bei gleicher Qualifikation erhalten Militäranwärter den Vorzug. Meldungen bis 18. April d. Js. an den Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 12. März bis 5. April.

Geburten: 1. Unehelicher Sohn. 2. Tochter dem Molkereibesitzer Rudolf Liebert. 3. Tochter dem Eigentümer Wilhelm Lenz-Rudak. 4. Sohn dem Fuhrmann Emil Panter. 5. Sohn dem Bremser Josef Megger-Stewken. 6. Unehelicher Sohn. 7. Sohn dem Fleischer Josef Ciechowski-Piaske. 8. Tochter dem Ziegelaufseher August Wilinski-Rudak. 9. Sohn dem Postschaffner August Thielmann-Stewken. 10. Uneheliche Tochter. 11. Sohn dem Eigentümer Friedrich Sellnau. 12. Tochter dem Schuhmacher Albert Heinicke. 13. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Pretzlaff. 14. Sohn dem Sattler Johann Madajewski-Piaske. 15. Uneheliche Tochter.

Aufgebote: 1. Barbier Wladislaus Palka und Witwe Marie Müller geb. Cichocki, beide Mocker. 2. Eigentümer Friedrich Wilhelm Theodor Hoffmann und Clara Marie Zabel.

Eheschließungen: 1. Arbeiter August Friedrich Noetzel und geschiedene Arbeiterfrau Bertha Hedwig Braun geb. Rahn. 2. Kaufmann Gustav August Woywod und Emma Sophie Helene Martin.

Sterbefälle: 1. Arbeiter Otto Robert Katke-Rudak, 16 J. 2. Erna Wandelt, 2 J. 10 M. 17 T. 2. Lokomotivführer Leopold Gröhl, 48 J. 11 M. 3 T. 4. Witwe Emilie Witt geb. Stutzke-Stewken, 58 J. 4 M. 36 T. 5. Marie Luise Eggebrecht, 3 J. 5 M. 25 T. 6. Georg Gensch, 2 J. 17 T. 7. Ernst Schulz, 14 J. 1 M. 2 T. 8. Besitzerfrau Amalie Knodel geb. Sonnenberg, 40 J. 9 M. 3 T. 9. Johann Brendel, 3 M. 34 Tage.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der **städtischen Sparkasse** hierselbst für das Rechnungsjahr 1900.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1899 = 4 362 803,60 Mk.

Im Jahre 1900 wurden	
neu eingezahlt . .	1 585 707,75 Mk.
den Sparern Zinsen gutgeschrieben . .	114 607,60 „
Einlagen zurückgezahlt	1 702 799,14 „
Die Spareinlagen betragen Ende 1900	4 360 319,81 „

Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:

1 718 700 Mk. Inhaberpapieren (Kurswert) . .	1 638 699,90 Mk.
Hypotheken . . .	1 140 858,99 „
Wechseln . . .	159 765,00 „
Darlehnen bei Instituten . . .	398 079,99 „
vorübergeh. Darlehne	1 157 590,00 „
dem Barbestande .	47 419,16 „
Summe	4 542 323,04 Mk.
Reservemasse Ende 1900	182 003,23 „

Am Schlusse des Jahres befanden sich 8954 Stück Sparbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß das abgeschlossene Kontenbuch über die Spareinlagen für das Jahr 1900 vom 1. April d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn, den 23. März 1901.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.